



Ein Haus als Problemlöser

Text **Ulrich Brinkmann**

Mit dem „Zukunftscenter Deutsche Einheit und Europäische Transformation“ soll der wüste Riebeckplatz in Halle (Saale) einen Impuls zur Reurbanisierung erhalten.

Offener, zweiphasiger Realisierungswettbewerb

1. Preis (125.000 Euro) RICHTER MUSIKOWSKI Architekten und ST raum a. Landschaftsarchitektur, beide Berlin

2. Preis (80.000 Euro) Sturm und Wartzeck, Dipperz, und weirauch + fischer, Solingen

3. Preis (45.000 Euro) AVI Architekten, Kaiserslautern, und HDK Dutt & Kist, Saarbrücken

Anerkennung (15.000 Euro) kister scheithauer gross architekten und stadtplaner, Köln, und SassGlässer & Co, Berlin

Anerkennung (15.000 Euro) Großmann Architektur und studio, Christian Müller, beide Halle (Saale)

Anerkennung (15.000 Euro) ARGE Franz und Sue Architekten, Wien, mit Ernst² Architekten, Stuttgart, und EGKK Landschaftsarchitektur, Wien

Anerkennung (15.000 Euro) ARGE matrix architektur und SoerenHoeller Architektur, beide Rostock, und arbos landscape, Hamburg

Ausloberin

Bundesrepublik Deutschland

Fachpreisjury

Susan Draeger, Elisabeth Endres, Jette Hopp, Philipp Krebs, Elisabeth Merk, Jórunn Ragnarsdóttir (Vorsitz), Till Rehwaldt, Margit Sichrovsky

Koordinierung

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Berlin



Der Riebeckplatz heute erinnert nur noch mit der eleganten Hochstraße an das einst eindrucksvolle Ensemble ostmoderner Stadtplanung – und auch diese soll verschwinden. Hochhäuser, Fußgänger-

brücken und Kunstwerke wurden bereits seit der Jahrtausendwende nach und nach abgerissen. Alle Abbildungen: Verfassende; Foto rechts: Stadt Halle (Saale), Thomas Ziegler

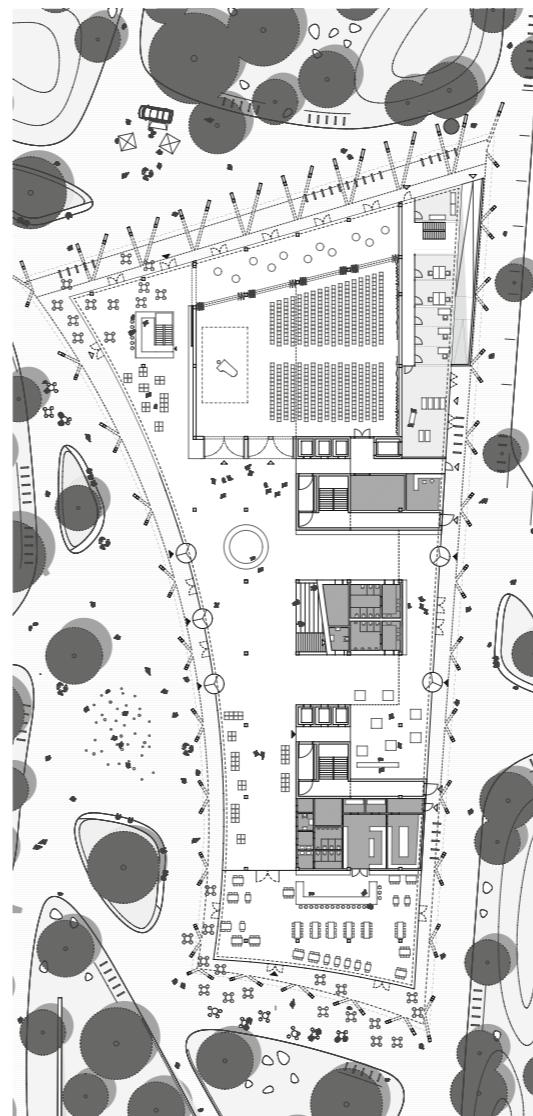
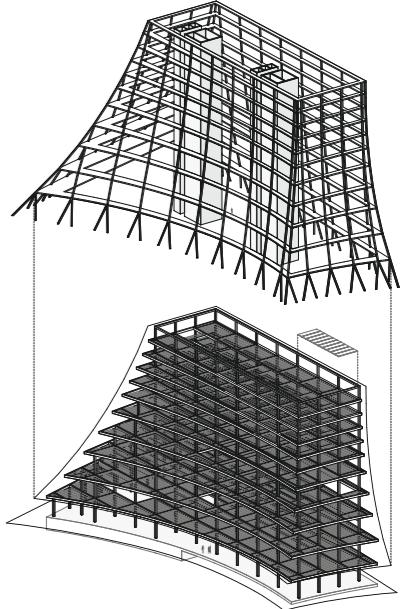
Halle an der Saale ist eine so schöne wie interessante Stadt. Kommt man mit dem Zug an, lässt der erste Eindruck das heute allerdings nicht unbedingt vermuten. Der modernisierte Hauptbahnhof mag durchaus noch als ein Schmuckstück gelten, doch wendet man dann seine Schritte gen Innenstadt, landet man schnell auf dem Riebeckplatz – und der ist ein urbanes Desaster par excellence. Das war nicht immer so: Der heute seltsam unartikulierte Stadtraum war noch um die Jahrtausendwende ein eindrucksvolles Ensemble der so-

genannten Ostmoderne: Zwei 22 Geschosse zählende schlanken Wohnhäuser – die ersten Stahlskelett-Konstruktionen im DDR-Wohnungsbau – bildeten eine Art Torsituation ins Zentrum, zwischen ihnen überspannte ein Fußgängersteg die Einmündung von Francke- und Klement-Gottwald-Straße (heute wieder Leipziger Straße genannt), dahinter erhob sich das „Haus des Lehrers“ mit seiner Wabenfassade, davor reckten sich die Fäuste des wuchtigen „Monuments der revolutionären Arbeiterbewegung“ in den Himmel, und die elegante Spannbeton-Hochstraße kündete als eine Art Nabelschnur von der Existenz der ab den sechziger Jahren errichteten Neustadt, die vom Thälmannplatz aus über diese großstädtische Infrastruktur in wenigen Minuten erreichbar war. Neben der Prager Straße in Dresden konnte der damalige Thälmannplatz, geplant unter Mitwirkung von Richard Paulick, als ein herausragendes Zeugnis des Städtebaus seiner Zeit gelten.

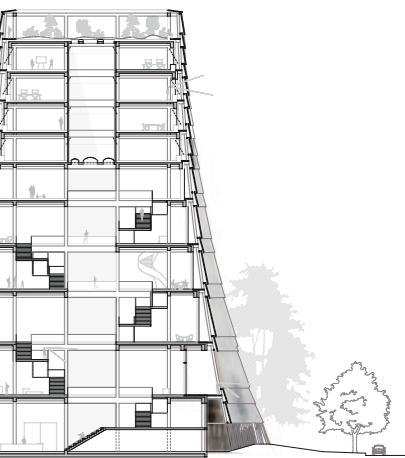
Leider ist davon so gut wie nichts übrig. Die Großplastik verschwand 2003 als erstes, dann der Fußgängersteg, nach 2010 wurden die Hoch-

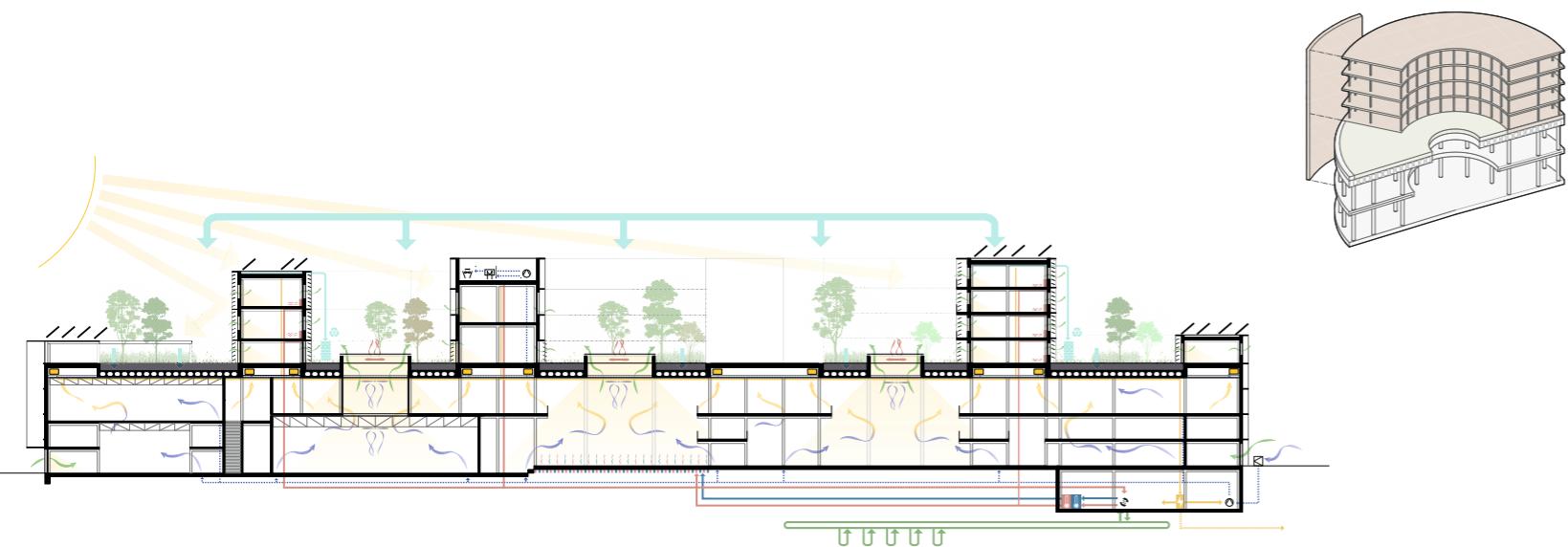
häuser abgerissen, das Haus des Lehrers verlor seine Wabenfassade zugunsten einer banalen Bürohausbefensterung, rechts davon entstanden mediokre Neubauten. Als letzter Akt des Vandalismus soll nun auch noch die Hochstraße fallen – endlich sind wir sie los, die DDR-Moderne! Doch was anfangen mit der Wüstenei? Städtebauliche Ideen von ähnlicher Kraft wagt heute niemand mehr. Zurück in die Kaiserzeit also, Stichwort „Früher war alles besser“?

Dem Riebeckplatz steht wohl eine andere Entwicklung bevor – und diesen Ort neu zu denken, nachdem man seine letzte Neufassung zerstört hat, ist möglicherweise nicht der schlechteste Weg. Ihn neu zu denken mit einer Institution des Bundes, die man als architektonisches „Icon Building“ à la Bilbao gestaltet wissen will, ist vielleicht ein bisschen „Nineties“, könnte aber zünden, strahlt der Ort mit seiner Lage an der ICE-Strecke München-Berlin doch weit über die unmittelbare städtische Wahrnehmung hinaus – phaeno à la Halle, könnte man sagen. So verwundert es nicht, dass Halle mit dem nördlichen Riebeckplatz den Standortwettbewerb für das

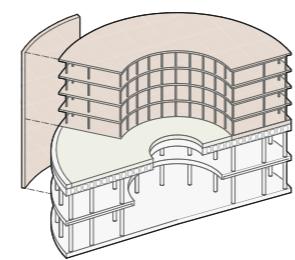


1. Preis Richter Musikowski planen das Zukunftscenter als rationale, sich sanft nach oben zurückstufennde Konstruktion über einem zum Stadtraum offenen Erdgeschoss. Ein gläserner Überwurf soll als bauliches Bild einer Gemeinschaft auf dem Weg die Assoziation eines Zelts beschwören. Grundriss EG und Schnitt im Maßstab 1:1000





2



2. Preis Sturm und Wartzeck's circular geometries develop from the image of two hands reaching for each other, a symbol for cooperation between East and West. Ground floor plan and section at 1:1000



3



„Zukunftscentrum Deutsche Einheit und Europäische Transformation“ unter acht Städten für sich entscheiden konnte.

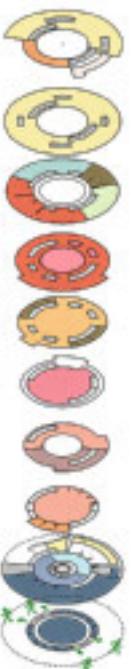
Der 2024 für Teams aus Architektur und Landschaftsarchitektur ausgelobte Wettbewerb war in der ersten Phase offen und brachte 126 Einreichungen, 24 davon wurden für die 2. Phase ausgewählt, deren Ausarbeitungen zunächst einem Kreis interessierter Bürgerinnen und Bürger vorgestellt wurden. Dessen Hinweise und Anregungen wurden dann der Jury vorgelegt, die Ende April ihre Entscheidung fällte: Den 1. Preis bekam der Entwurf der Berliner Büros Richter Musikowski und St. Raum a.

Ach! Ja, Sie haben richtig gelesen: Richter Musikowski, die bereits das „Futurium“ am Berliner Hauptbahnhof geplant haben, jenes glitzern-de retro-futuristische (Haus-)Technik-Demonstrationsobjekt, über dessen genauen Sinn und Zweck man bis heute rätseln darf (Bauwelt 21. 2017). Während dieses in erster Linie ein Ausstellungsbau ist, wird das Zukunftscentrum in Halle aber noch mehr bieten: Dort sollen Transforma-

tionsprozesse in Ostdeutschland und Europa nach 1990 international vernetzt erforscht und für die Öffentlichkeit aufbereitet werden, außerdem aber soll die brüchiger werdende demokratische Verfasstheit der Gesellschaft stabilisiert werden, indem das Gebäude als Forum für Debatten und Gespräche dient, und schließlich sollen auch die Erfahrungen und Leistungen der Menschen während der DDR-Zeit und nach der Wende hier einen Ort der Würdigung finden.

Eine etablierte Bauaufgabe ist ein Zukunftscentrum nicht – anders als bei, sagen wir, einem Museum, Schwimmbad oder Laborgebäude können Entwerfende wie Jurierende hier nicht auf eine Typologie, auf vertraute Raumbilder und -stimmungen zurückgreifen, und so überrascht es nicht, in der Mitte Juni im Hallenser Salinemuseum eröffneten Ausstellung sämtlicher 126 Einreichungen eine große Bandbreite von Gestaltungsideen vorzufinden. Stellvertretend zeigen dies bereits die beiden mit dem 1. und 2. Preis ausgezeichneten Entwürfe: Während Sturm und Wartzeck vom Bild zweier ineinander greifender

Büro
Nebenflächen
Wohnbereiche
Café
Ausstellungsbereich
Medienzentrum
Kinderbereich
Veranstaltungssaal
Archiv
Seminar
Campus
Restaurant
Shop
Lager / Depot
Garderobe



3. Preis AV1 Architekten ließen sich offensichtlich von Wrights Guggenheim Museum anregen.



Hände ausgingen und das Raumprogramm in der Horizontalen entwickelten, dachten Richter Musikowski an ein Zelt, das als leicht auf- und abbaubare Konstruktion ein vertrauter Schutzbau ist für Menschen und Gemeinschaften unterwegs. Ihr kompakter Baukörper erreicht fast die Höhe der abgerissenen Wohnhochhäuser und wird mit dem gegenüber geplanten Hotelhochhaus ein neues Tor ins Stadtzentrum ausbilden. Nach Osten, Richtung Gleisfeld gerückt, bleibt auf der Westseite Platz für einen Park für zwanglose Begegnungen, der schwellenlos ins offene Erdgeschoss unter dem Gebäude leitet – qualifizierte Grünräume sind im Osten der Hallenser Innenstadt tatsächlich bislang rar. Die sanft konkav einschwingende Glashülle darf als einladende Geste verstanden werden, hinter ihr staffelt sich das Zukunftscentrum als rationale Rasterkonstruktion nach oben, mit abnehmendem Grad der Öffentlichkeit – in Schichten denken, ermöglicht einfaches Bauen, so Architekt Richter bei der Presseföhrung. 2030 soll sich das vom Publikum überprüfen lassen.

Klassiker in Deutsch,
die ich nie in die Brocki
bringen würde.

Aldo Rossi

Aldo Rossi

Edited by Peter Arnell and Ted Bickford

MELANCOLIA / Diogo Seixas Lopes
E ARQUITECTURA

INT 100 Intentions in Architecture Norberg-Schulz

James Stirling

Edited by Peter Arnell and Ted Bickford

Introduction by Colin Raw

Reto Geiser ist Architekt und lehrt Architektur mit Fokus auf den Schnittstellen zwischen Architektur, Pädagogik und Medien an der Rice University School of Architecture.

Brocki: Bezeichnung für Gebrauchtwarenladen in der Schweiz.

Jeder Band Bauwelt ein Fundament Fundamente

